

Wärmetechnische Qualität der Bündner Wohnbauten

Autor(en): **Lötscher, Andrea**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **117 (1999)**

Heft 27/28

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-79764>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Andrea Lötscher, Chur

Wärmetechnische Qualität der Bündner Wohnbauten

Der Kanton Graubünden erhebt seit 1982 systematisch den Energieverbrauch bestehender Wohnbauten. Die Auswertungsergebnisse von rund 12 000 Gebäuden liegen nun in einer Broschüre vor¹. Die Statistik zeigt die Entwicklung des Energieverbrauchs auf und erlaubt Rückschlüsse über die Wirksamkeit der gesetzlichen Massnahmen zum rationalen Umgang mit Energie.

In einem Turnus von etwa zehn Jahren werden im Kanton Graubünden alle Bauten durch das Amt für Schätzungswesen neu eingeschätzt. Mit der Ankündigung für die Gebäudeschätzung erhalten die Eigentümer einen Fragebogen, auf welchem sie freiwillig den Energieverbrauch angeben können. Die Gebäudeschätzer erheben bei der Begehung der Objekte die für die Schätzung notwendigen Gebäude-daten sowie zusätzlich Daten der Wärmeerzeugung und der Wärmeverteilung. Alle Daten werden zentral durch das Amt für Schätzungswesen erfasst. Da der Elektrizitätsverbrauch der einzelnen Wohnungen in Mehrfamilienhäusern nicht ermittelt wird, beziehen sich sämtliche aus diesen Angaben errechneten Energiekennzahlen in diesem Bericht auf den Energieverbrauch für Heizung und Warmwasser.

Jenen Eigentümern, welche die Kennzahlen ihres Energieverbrauchs dem Amt für Energie zur Verfügung gestellt haben, wird eine energetische Auswertung bzw. grobe Beurteilung des Gebäudes schriftlich zugestellt. Darin enthalten sind die wesentlichen Gebäudedaten, der gesamte Energieverbrauch und eine Einschätzung über allfällig mögliche Einsparpotentiale im Bereich der Gebäudehülle sowie eine grobe Beurteilung der installierten Heizleistung. Die Eigentümer können weiteres Informationsmaterial beim Amt für Energie anfordern. Zudem steht die Energieberatungsstelle des Kantons für weitere Auskünfte zur Verfügung.

Energiekennzahlen in Graubünden

Die durchschnittliche Energiekennzahl aller erfassten Bauten (Heizung und Warmwasser) beträgt rund $600 \text{ MJ/m}^2\text{a}$ (Megajoule pro Quadratmeter und Jahr),

was einem äquivalenten Verbrauch von knapp 17 Liter Heizöl pro m^2 entspricht. Die durchschnittliche Heizleistung liegt im Bereich von 125 W/m^2 . Die effektiv benötigte Heizleistung für ein bestehendes, unsaniertes Gebäude liegt üblicherweise im Bereich von 50 bis 80 W/m^2 . Somit kann davon ausgegangen werden, dass die meisten Gebäude im Kanton Graubünden eine überdimensionierte Heizung installiert haben.

Die Auswertung des gesamten Energieverbrauchs in Abhängigkeit des Baujahres (Bild 1) hat ergeben, dass der spezifische Energieverbrauch in den Jahren 1955 bis 1975 von rund $600 \text{ MJ/m}^2\text{a}$ auf knapp $750 \text{ MJ/m}^2\text{a}$ kontinuierlich zunahm. Dies bedeutet, dass sich einerseits die energetische Qualität der Gebäudehülle in diesem Zeitraum verringert hat und andererseits die Bedürfnisse an die Behaglichkeit gestiegen sind. Nach der Erdölkrise Ende der 70er-Jahre stieg der Erdölpreis massiv an und bewirkte eine Sensibilisierung der Bevölkerung für Energiefragen, was zu einem anderen Verhalten führte und folglich zu einem Anstieg der Qualität der Gebäudehüllen und somit zur Reduktion der Energiekennzahl. Gleichzeitig wurden erste Anstrengungen (Impulsprogramme des Bundes) im Hinblick auf einen rationalen Umgang mit Energie unternommen, welche den Wissensstand auch bei Planern und Bauherren erhöhten.

1987 wurde das kantonale Energiegesetz² in Kraft gesetzt, was zu einer weiteren Verringerung des Heizenergieverbrauchs beitrug. Nicht zu vernachlässigen ist zudem die technische Weiterentwicklung von Baumaterialien sowie Energieerzeugungs- und Verteilungsanlagen, welche eine rationelle Energienutzung überhaupt ermöglicht.

Seit 1990 weisen Energiekennzahlen neuer Bauten die Grössenordnung von $450 \text{ MJ/m}^2\text{a}$ aus. Der Heizenergiebedarf liegt im Durchschnitt bei rund $350 \text{ MJ/m}^2\text{a}$ und entspricht den Anforderungen des Energiegesetzes². Die untersuchten Regionen zeichnen sich im wesentlichen durch die gleiche Charakteristik aus wie der gesamte Kanton. Hochalpine Regionen, wie z.B. Davos oder das Oberengadin, haben klimabedingt eine rund $150 \text{ MJ/m}^2\text{a}$ höhere Energiekennzahl, als der kantonale Durchschnitt. Ländliche Regionen, wie zum Beispiel das Prättigau, weisen bedingt

durch das Benutzerverhalten und die haustechnischen Installationen (relativ viele Holz-Einzelofenheizungen) tiefere Energiekennzahlen auf.

Für den Heizenergieverbrauch ist auch die Art der Wärmeerzeugung wesentlich. Die im Bild 2 sichtbaren Unterschiede sind weniger eine Folge von unterschiedlichen Wirkungsgraden der Heizanlagen, sondern zeigen ein unterschiedliches Benutzer- bzw. Heizverhalten. (Einzelofenbeheizte Gebäude benötigen rund 40 % weniger Energie für die Heizung und das Warmwasser.)

Oft ist es so, dass in einzelofenbeheizten Gebäuden nur die eigentlichen Wohnräume voll beheizt werden. Schlafräume, Nebenräume wie Korridore etc. werden meistens nur teilweise oder nur indirekt erwärmt. Zudem sind die Bewohner durch den erhöhten Bedienungsaufwand der Heizung stärker auf den Energieverbrauch sensibilisiert als Bewohner eines zentralbeheizten Mehrfamilienhauses, welche üblicherweise keinen oder nur einen geringen Einfluss auf den Betrieb der Heizung haben. Weiter dürften auch die deutlich höheren Energiepreise für Holz und Elektrizität gegenüber Öl/Gas den Energieverbrauch beeinflussen.

Einen weiteren Einfluss auf den Energieverbrauch hat der Standort und im speziellen die Meereshöhe eines Gebäudes. Mit zunehmender Höhe des Gebäudestandortes nimmt auch der spezifische Energieverbrauch zu.

Zur besseren Darstellung der festgestellten Abhängigkeit zwischen Meereshöhe und spezifischem Energieverbrauch ist in Bild 3 eine Mittelwert-Trendlinie eingezeichnet. Die dargestellten Energiekennzahlen werden nicht nur durch die Höhenlage beeinflusst, sondern auch durch das Klima, die Bauqualität, das Benutzerverhalten usw. Bezieht man die Daten aber lediglich auf die Höhenlage, so steigen die Energiekennzahlen im Durchschnitt um rund $10 \text{ MJ/m}^2\text{a}$ pro 100 Höhenmeter.

Vergleich mit wärmetechnisch sanierten Bauten

Seit Anfang 1994 kann der Kanton Graubünden Förderbeiträge an wärmetechnische Gebäudesanierungen ausrichten, unter der Bedingung, dass damit ein bedeutend kleinerer Energiebedarf erzielt wird, als es die vom Grossen Rat erlassenen Mindestvorschriften verlangen. Die Kantonsbeiträge werden projektbezogen anhand der gesetzlichen Kriterien be-

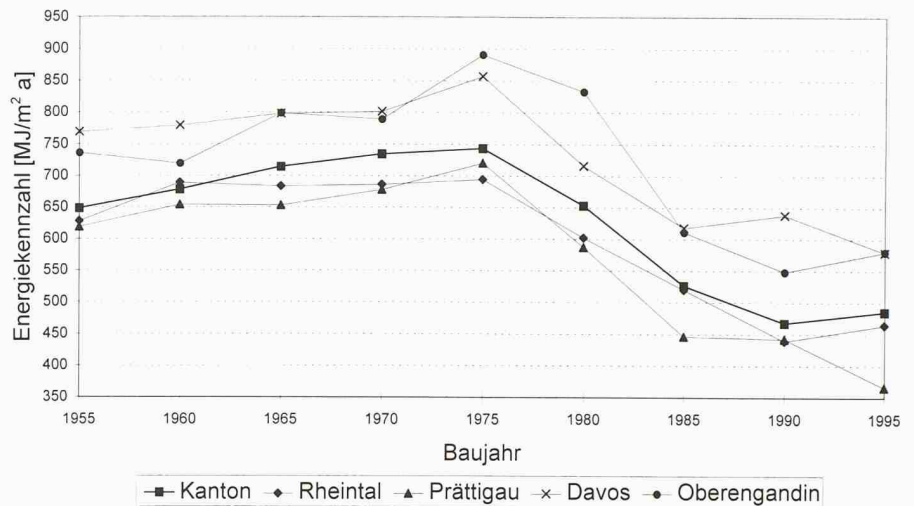
stimmt. Es können Förderbeiträge zwischen 5 000 und 100 000 Franken pro Objekt bezogen werden. Bis Ende 1998 haben 250 Hauseigentümer die wärmetechnischen Sanierungsmassnahmen abgeschlossen. Für die 250 abgeschlossenen Gebäudesanierungen richtete der Kanton gesamthaft knapp 4,8 Mio. Franken aus. Damit verbunden sind energierelevante Investitionen von rund 65 Mio. Franken und schätzungsweise nochmals 65 Mio. Franken für andere Sanierungsmassnahmen. Der durchschnittliche Kantonsbeitrag an die energierelevanten Investitionskosten beträgt rund 7 Prozent bzw. rund 26 000 Franken. Die totale Energiebezugsfläche der sanierten 250 Gebäude beträgt knapp 160 000 m².

Die Energiekennzahlen der wärmetechnisch sanierten Ein- und Mehrfamilienhäuser (Bild 4) sind von 1994 bis 1998 ziemlich konstant geblieben. Die durchschnittliche Energiekennzahl (Heizung und Warmwasser) der Einfamilienhäuser beträgt 390 MJ/m²a, jene der Mehrfamilienhäuser 329 MJ/m²a. Die energetische Qualität der sanierten Bauten entspricht ziemlich genau den gesetzlichen Anforderungen an Neubauten. Die Hauseigentümer, welche einen Kantonsbeitrag an die wärmetechnische Sanierung erhalten, verpflichten sich, den Energieverbrauch nach der Sanierung während der folgenden drei Jahre dem Amt für Energie zur Verfügung zu stellen. Anhand dieser Daten und des Verbrauchs vor der Sanierung ist es möglich, die erzielte Einsparung zu bestimmen. Zur Verdeutlichung der eingesparten Energiemenge ist die jährliche Einsparung in Bild 5 in Öläquivalent, d.h. Tonnen Öl pro Jahr dargestellt.

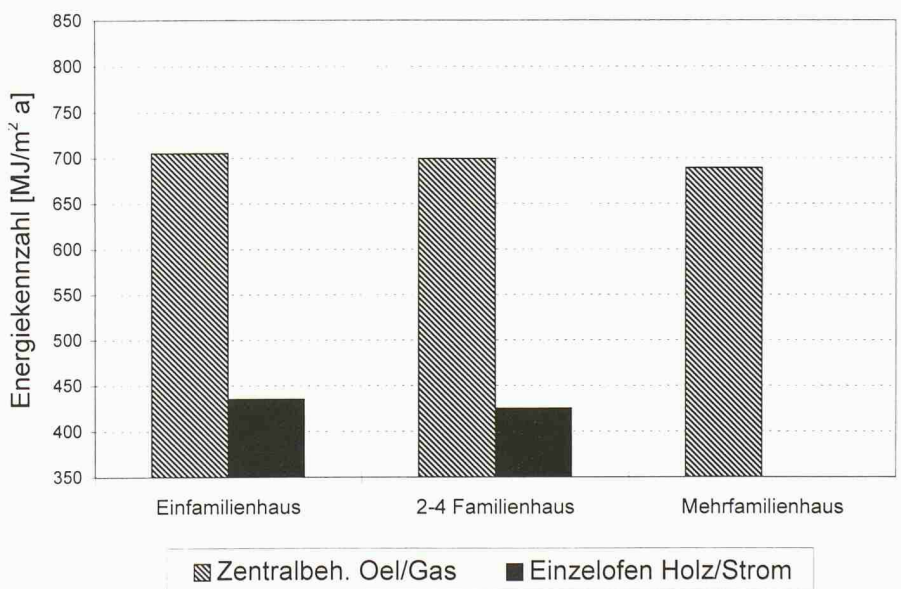
Die jährlich wiederkehrende Einsparung aller 250 abgeschlossenen und durch den Kanton unterstützten Gebäudesanierungen entspricht etwa 950 Tonnen Heizöl. Dies bedeutet, dass mit einer Investition von knapp 70 Franken jährlich 1 kg Öl eingespart werden kann. Der Kantonsbeitrag an die Einsparung von 1 kg Öl pro Jahr beträgt rund 5 Franken.

Energiekennzahlen: Überblick

Die durchschnittliche Energiekennzahl der bestehenden Mehrfamilienhäuser im Kanton Graubünden beträgt 666 MJ/m²a. Die auf das gesetzlich vorgeschriebene Niveau sanierten Mehrfamilienhäuser weisen im Durchschnitt eine Energiekennzahl von 410 MJ/m²a auf. Sanierte Mehrfamilienhäuser, welche aber die erhöhten Anforderungen für einen Kantonsbeitrag erfüllen, weisen eine Energiekennzahl von 329 MJ/m²a und ent-

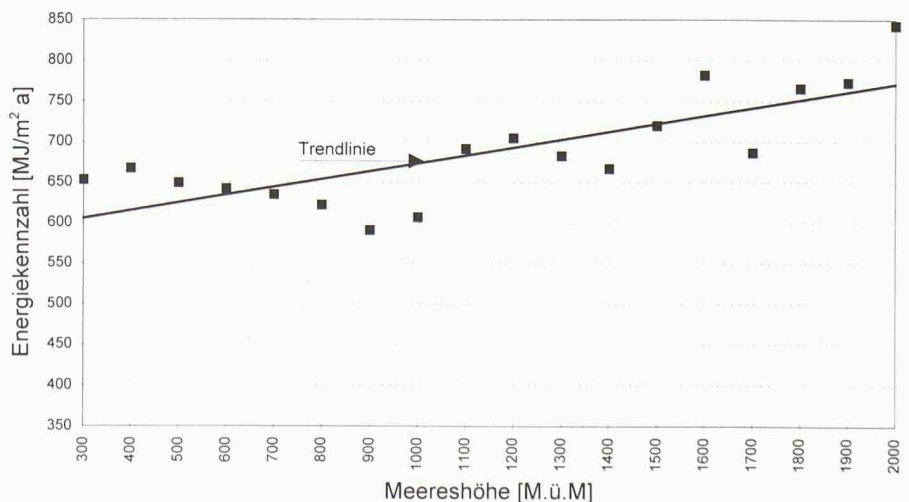


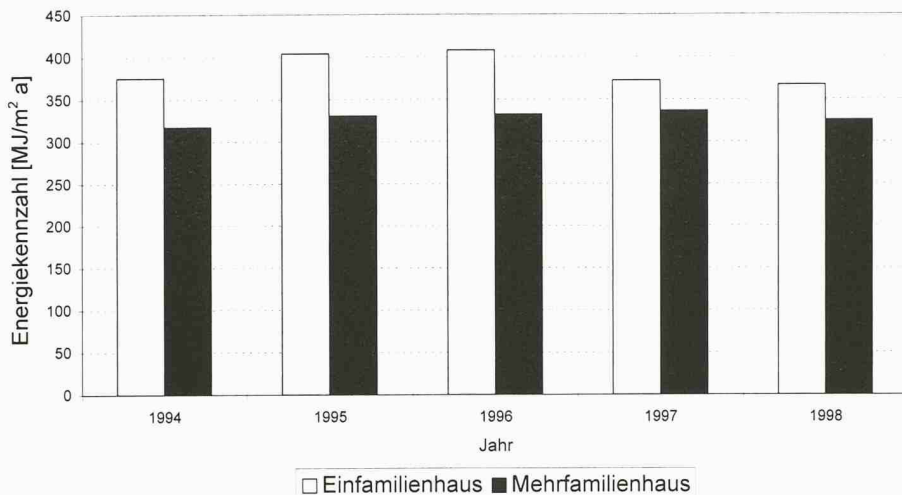
1 Energiekennzahlen nach Baujahr



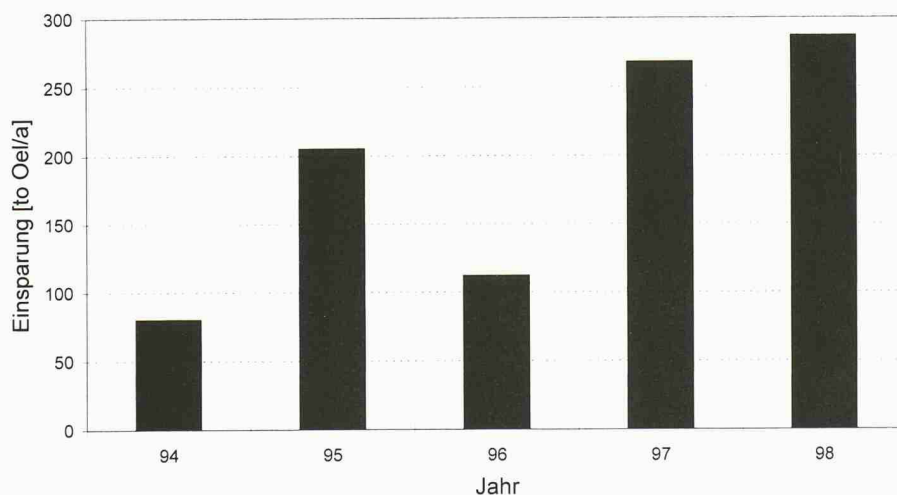
2 Energiekennzahlen nach Art des Heizsystems

3 Energiekennzahlen nach Meereshöhe



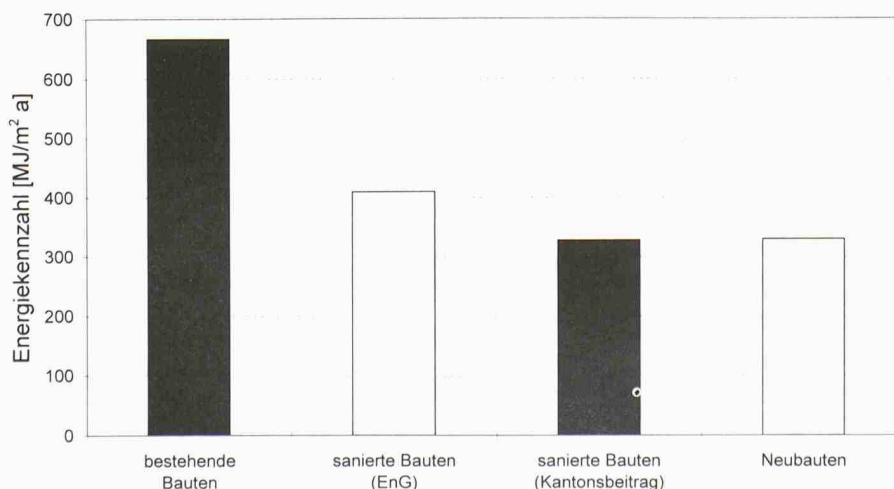


4 Energiekennzahlen pro Gebäudeart und Jahr



5 Einsparung in Öläquivalent

6 Energiekennzahlen (Heizung und Warmwasser) Mehrfamilienhäuser, die Balken «sanierte Bauten» und «Neubauten» entsprechen den Anforderungen des Energiegesetzes²



sprechen somit der vorgeschriebenen wärmetechnischen Qualität von Neubauten. Dies bedeutet, dass mit der durchschnittlichen wärmetechnischen Gebäudesanierung, welche durch den Kanton unterstützt wird, der Energieverbrauch der Mehrfamilienhäuser halbiert wird. In Bild 6 sind die Balken «sanierte Bauten (EnG)» und «Neubauten» zum Vergleich eingefügt und entsprechen den Anforderungen (Mittelwerte ohne Höhenkorrektur) nach Energiegesetz².

Die Auswertung der Einfamilienhäuser zeigt im wesentlichen die gleiche Charakteristik wie die Mehrfamilienhäuser, mit dem Unterschied, dass die bestehenden, unsanierten Einfamilienhäuser um rund 80 MJ/m²a tiefere Energiekennzahlen aufweisen. Bedingt durch das ungünstigere Verhältnis von Oberfläche zu beheizter Fläche weisen die Einfamilienhäuser nach der Sanierung Energiekennzahlen auf, welche rund 50 MJ/m²a höher sind als jene der Mehrfamilienhäuser. Dies führt dazu, dass mit einer umfassenden wärmetechnischen Sanierung der Energieverbrauch eines Einfamilienhauses um durchschnittlich 35% reduziert wird.

Schlussbemerkungen

Gebäudesanierungen, welche die Anforderungen für einen Kantonsbeitrag erfüllen, erreichen im Durchschnitt die wärmetechnische Qualität von Neubauten. Mit der Sanierung wird im Durchschnitt der Heizenergieverbrauch (Mehrfamilienhäuser) um die Hälfte reduziert. Der Energieverbrauch der Einfamilienhäuser wird um rund 35% reduziert.

Die Kantonsbeiträge bewirken, dass die wärmetechnische Qualität um rund 80 MJ/m²a verbessert wird. Damit ist der Heizenergieverbrauch dieser Bauten knapp 20% tiefer als Bauten, welche lediglich die energetischen Mindestanforderungen gemäss Energiegesetz² erfüllen.

Adresse des Verfassers:
 Andrea Lötscher, dipl. Arch. HTL, dipl. Energieing. NDS HTL, Amt für Energie, Rohanstrasse 5, 7001 Chur

Anmerkungen

¹ Statistische Auswertung der wärmetechnischen Qualität von bestehenden Wohnbauten im Kanton Graubünden, Amt für Energie Graubünden, Januar 1999

² Bündner Rechtsbuch 820.210